

„Vom freien Schreiben zum Rechtschreiben“: Grundkonzept und bewährte methodische Formate in Stichworten

Von Anfang an werden die Kinder dazu angeregt und dabei unterstützt, über das zu schreiben, was ihnen wichtig ist: zuerst einzelne Wörter, dann erste Sätze und schließlich kleine Texte. Dieses freie Schreiben hat drei wichtige Vorteile (* Lit, S. 25ff.; 44ff.; 70ff.; 135ff.):

- Die Kinder können die Schriftsprache als ein mächtiges Instrument erfahren und nutzen, um ihre persönlichen Vorstellungen bzw. Erlebnisse festzuhalten und anderen mitzuteilen, und gewinnen damit eine hohe Motivation, sich den Anstrengungen des Lesen- und Schreibenlernens zu stellen.
- Durch die ständige Analyse und Synthese von Wörtern begreifen sie die alphabetische Struktur als wesentliches Prinzip unserer Schriftsprache und festigen die einzelnen Laut-Buchstaben-Beziehungen.
- Das Verschriften der Wörter auf dem jeweiligen Könnensstand ermöglicht ein selbstständiges und passgenaues Individualisieren trotz Entwicklungsunterschieden von drei Jahren am Schulanfang.

Beim Schreiben sprechen die Kinder die Wörter vor sich hin und verschriften die Lautfolge zunehmend so genau, dass ein Dritter sie wieder erlesen kann. Zentrale Hilfe ist eine Anlauttabelle, auf der die Buchstaben Bildern mit den entsprechenden Anlauten zugeordnet sind (*232ff.). Zunächst bilden die Kinder nur besonders auffällige Laute ab (z. B. TMT für Tomate). Bei zunehmend vollständiger Abbildung der Laute gelangen oft schon korrekte Schreibungen: MAMA, PAPA, MUT. Bei anderen passieren typische Fehler: FOGL, AOTO. Komplexere Wörter bleiben zunächst - weil lediglich lautorientiert verschriftet, z.B. FARAT - ebenfalls unvollständig

Auch wenn wir die lautgerechte Verschriftung der Kinder als entwicklungsgemäße Schreibform respektieren (*164ff.), wird ihnen von Anfang an die „Erwachsenenschrift“ als Ziel verdeutlicht und sie wird genutzt, um den Kindern konkrete Modelle für Rechtschreibbesonderheiten zu bieten (*227ff). Bewährt haben sich dafür folgende methodische Formate (*25ff.; 44ff.):

- Schon die ersten Wörter werden von der Lehrerin oder einer anderen schreibkundigen Person in orthographisch korrekte „*Buchschrift übersetzt*“ und

* Seitenzahlen mit * verweisen auf vertiefende Beiträge in dem Sammelband von *Brinkmann, E. (Hrsg.) (2015): Rechtschreiben in der Diskussion - Schriftspracherwerb und Rechtschreibunterricht. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 140. Grundschulverband: Frankfurt.*

neben oder unter die Schreibversuche der Kinder platziert, „weil sie so für andere leichter lesbar sind“.

- Sobald die Kinder Wörter (weitgehend) lautgerecht verschriften, kann zunehmend ihre Aufmerksamkeit bewusst auf die richtige Schreibweise gelenkt werden. Dafür werden sie aufgefordert, in der Buchschrift Punkte unter die Buchstaben der „Übersetzung“ zu setzen, mit denen sie ihre Wörter schon selbst zutreffend verschriftet hatten.
 - Wenn die Kinder anfangen, kleine Texte zu selbst gewählten Themen zu schreiben, brauchen sie bestimmte Wörter immer wieder. Aus jedem Text wählen sie dann zwei bis vier solcher (für sie) „wichtigen Wörter“ und übertragen sie in der Buchschrift-Form auf Karteikarten oder ins ABC-Heft (*244ff.). Hinzu kommen für alle nach und nach die häufigsten hundert (Funktions-)Wörter - sofern sie Rechtschreibbesonderheiten enthalten. Dieser - teils individuelle, teils gemeinsame - Grundwortschatz (*215ff.) ist Gegenstand häufiger kleiner Selbst- oder Partner-Diktate, wobei das Üben sich an folgenden fünf Schritten orientiert (*272ff.):
 - Schau dir das Wort genau an und merke dir Besonderheiten.
 - Decke das Wort ab oder drehe es um.
 - Schreibe es aus dem Kopf auf.
 - Vergleiche es mit der Vorlage.
 - Wenn nötig: Berichtige es.
 - Zunehmend wird den Kindern selbst die Verantwortung für die Überarbeitung ihrer Texte übertragen - mit Aufträgen, die sich an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand orientieren (*238ff.):
 - Basisaufträge wie: „Achte auf Zwischenräume zwischen den Wörtern.“; „Setze Schlusszeichen am Ende von Sätzen.“; „Überprüfe die Großschreibung am Satzanfang.“; „Schreibe alle Nomen groß.“ sind schon für die ersten eigenen Texte der Kinder geeignet.
 - Das Markieren kritischer Stellen in zwei bis drei ausgewählten Wörtern, über die das Kind nachdenken und die es selbstständig, mit Hilfe anderer oder auch eines Wörterbuchs (*266ff.) korrigieren soll.
 - Markieren von drei bis fünf fehlerhaften Wörtern (nicht der konkreten fehlerhaften Stellen), die das Kind korrigieren soll.
 - Markieren nur der Zeilen oder auch nur ein
 - allgemeiner Hinweis auf die Zahl der Fehler im Text.
- Erst nach den Korrekturversuchen der Kinder überprüft und berichtigt die Lehrerin den Text, zunächst auch jetzt noch als komplette Übersetzung in Buchschrift.

- Parallel dazu werden in der Klasse zwei- bis dreimal pro Woche Rechtschreibgespräche über den „harten Brocken des Tages“ geführt (*244ff.), wobei das Verfahren immer dasselbe ist:
 - Die Lehrerin nennt ein Wort mit zunehmend anspruchsvollen Rechtschreibbesonderheiten (z. B. Spinne → Bootsrand → Schiedsrichter)
 - Erst einzeln, dann im Partner- oder Tischgespräch und schließlich gemeinsam mit der Lehrerin überlegen die Kinder Gründe für die jeweilige Schreibung und halten das korrekt geschriebene Wort fest.
 - Dabei werden gemeinsam Strategien bzw. Faustregeln erarbeitet und - mit Blick auf ein zusammenfassendes Plakat - immer wieder neu thematisiert, z. B. (*51f., 251ff.):
 - Kannst du die Schreibung durch Verlängern herleiten?
 - Kennst du andere verwandte Wörter?
 - Kennst du eine Faustregel, die meistens hilft:
 - z. B.: „Das lange /i/ wird meist als <ie> geschrieben, /a/, /e/, /o/, /u/ bleiben allein“.
 - z. B.: „Ist der Selbstlaut kurz, gehören dahinter meist zwei Mitlaute; hörst du danach aber nur einen, wird er verdoppelt“.
- Ausnahmen von Faustregeln - z. B. Wörter mit „Dehnungs-h“ wie Zahl oder mit Doppelvokal wie Moor - sammeln die Kinder nach und nach auf der entsprechenden Seite ihres Heftes für „merk-würdige Wörter“ als „Cluster“ (z. B. als Ausnahme vom <ie>: Igel, Tiger, Biber, wir...).